



# Der Crailsheimer Reformationsweg

Historische Schriftenreihe der Stadt Crailsheim, Band 16

Herausgegeben vom Stadtarchiv Crailsheim

Redaktion: Folker Förtsch

Karl-Josef Kuschel

# Der Crailsheimer Reformationsweg

Gedenken zwischen Kunst und Geschichte

Schwabenverlag – Jan Thorbecke Verlag

**VERLAGSGRUPPE PATMOS**

**PATMOS  
ESCHBACH  
GRUNEWALD  
THORBECKE  
SCHWABEN**

Die Verlagsgruppe  
mit Sinn für das Leben

Diese Publikation wurde maßgeblich unterstützt vom  
Evangelischen Kirchenbezirk Crailsheim  
und von  
Ilse Kraft, Crailsheim

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns.  
Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten  
© 2017 Schwabenverlag und Jan Thorbecke Verlag,  
zwei Unternehmen der Verlagsgruppe Patmos  
in der Schwabenverlag AG, Ostfildern  
[www.schwabenverlag-online.de](http://www.schwabenverlag-online.de) – [www.thorbecke.de](http://www.thorbecke.de)

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart  
Umschlagabbildung: Station 7, Stadt Crailsheim  
Gestaltung, Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern  
Druck: Neue Süddeutsche Verlagsdruckerei, Ulm  
Hergestellt in Deutschland  
ISBN 978-3-7966-1748-5 (Schwabenverlag)  
ISBN 978-3-7995-1262-6 (Jan Thorbecke Verlag)

# Inhalt

Geleitwort von Landesbischof Frank O. July . . . . .	6
I Der Crailsheimer Reformationsweg. Dokumentation der Stationen . . . . . <i>Arbeitskreis Lutherdekade Crailsheim/Folker Förtsch</i>	9
II Die Stelen des Crailsheimer Reformationswegs: Nachdenken über die Formensprache des Bildhauers Rudolf Kurz . . . . . <i>Karl-Josef Kuschel</i>	35
III Der Crailsheimer Reformationsweg als kommunales ökumenisches Projekt . . . . . <i>Folker Förtsch</i>	109
Die Autoren. . . . .	121
Der Künstler . . . . .	122
Bildnachweis. . . . .	122

## Geleitwort

Auf Anregung des Arbeitskreises Lutherdekade haben sich die evangelische und die katholische Kirchengemeinde mit der Stadt Crailsheim zusammengetan, um den Reformationsweg in Crailsheim als Rundweg in der Innenstadt zu verwirklichen. Damit vollzog Crailsheim, was mit dem Jubiläumsjahr „500 Jahre Reformation 2017“ beabsichtigt war: im Rückblick auf die Reformation neue Perspektiven für die Zukunft zu gewinnen. Bei meinen verschiedenen Besuchen in der Stadt konnte ich mit Freude wahrnehmen, wie vergegenwärtigte Vergangenheit für die Zukunft stärkt. Es ist schön, dass nun zu den Stationen des Reformationswegs ein Buch erscheint, in dem Stelen und Themen theologisch und historisch reflektiert werden.

Adam Weiß, der Sohn des Crailsheimer Bürgermeisters, war Theologieprofessor in Mainz, als er, vom Markgrafen berufen, seine Heimatstadt sehr früh der Reformation zuführte (1522). Crailsheim gehörte als reformatorisches Urgestein damals zur Markgrafschaft Ansbach-Brandenburg. Infolge der napoleonischen Neuordnung ist Crailsheim seit etwa 200 Jahren württembergisch.

Heute dokumentiert der Reformationsweg die ökumenische Offenheit in der Stadt. Die katholische Kirchengemeinde war von Anfang an Mitträgerin des Projekts. Der renommierte katholische Theologe Prof. Dr. Karl-Josef Kuschel interpretiert die Stelen des Bildhauers Rudolf Kurz, der in zahlreichen katholischen Kirchen sakrale Gegenstände geschaffen hat. Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Crailsheim belebt das ökumenische Gespräch. Evangelisches und katholisches Denken sind hier verschränkt – unter Wahrung der je eigenen Identität. Möge diese Weitsicht des Herzens auch künftig zu guten, horzonterweiternden Ergebnissen führen.

Mit großem Respekt habe ich wahrgenommen, dass die Stadtkapelle für das Reformationsjahr eine Auftragskomposition zu einem Gesangbuchlied veranlasst hat. Wenn das Kirchenlied „Christ fuhr gen Himmel“, dessen Text aus Crailsheim stammt, sowohl im evangelischen Gesangbuch (EG 120) wie auch im katholischen Gotteslob (GL 319) steht, ist dies ein besonderes Zeichen ökumenischer und kommunaler Zusammenarbeit.

Die gelebte Ökumene in Crailsheim entspricht dem aktuellen gesamtkirchlichen Denken.

- Der Lutherische Weltbund und Papst Franziskus eröffneten am 31.10.2016 im schwedischen Lund das Reformationsjahr ökumenisch.
- Die Charta Oecumenica, die von den Mitgliedskirchen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland auf dem 1. Ökumenischen Kirchentag 2003 in Berlin unterzeichnet wurde, formuliert Selbstverpflichtungen als Ermutigungen, die Beziehungen zwischen den Kirchen zu verbessern.
- Die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre, unterzeichnet am 31.10.1999 von Vertretern des Lutherischen Weltbundes und der Katholischen Kirche, weist einen Weg in die Zukunft, der bestehende Unterschiede ernst nimmt, diese aber überbrücken will um eines gemeinsamen Zeugnisses in der Welt willen.

Es ist in diesen Tagen besonders wichtig, dass auch in den Kirchen Europa im Blick bleibt. Dies zeigt sich unter anderem bei der Stele 10 mit dem Thema Reformation und Migration. Auch im Lutherischen Weltbund (LWB) erleben wir immer wieder, wie Geflüchtete in der neuen Heimat zur Bereicherung von Kirchengemeinden und Kommunen werden.

Dass Crailsheim von der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) im Februar 2015 das Prädikat „Reformationsstadt Europas“ (European City of the Reformation) verliehen bekommen hat, erscheint nur folgerichtig. Der Generalsekretär der GEKE, der österreichische evangelische Bischof Dr. Michael Bünker, betont in der Verleihungsurkunde die Schlüsselstellung, welche die Stadt für die Ausstrahlung der reformatorischen Bewegung in die Region Mittelfrankens hatte.

Mit dem Reformationsweg ist ein Projekt geglückt, das in Deutschland einzigartig ist. Mein Dank gilt dem ehrenamtlichen Engagement im Arbeitskreis Lutherdekade, der zum Reformationsweg angeregt hat, den Gremien der Kirchen und der Stadt, die dieses Projekt beschlossen haben, sowie den Spendern, ohne die das Projekt nicht umgesetzt hätte werden können.



Gott segne das Miteinander in Crailsheim auf künftigen Wegen mit vielen guten Früchten.

Landesbischof Dr. h.c. Frank O. July







# Der Crailsheimer Reformationsweg

Dokumentation der Stationen

## Station 1

# REFORMATION UND BEKENNTNIS

Standort: Johanneskirche

Material: Udelfanger Sandstein und Messing

Höhe: 240 cm

---

Die Reformation Martin Luthers zählt zu den großen Marksteinen der deutschen und europäischen Geschichte. Seine Kritik galt einer Kirche, die den Anspruch erhob, alleinige Vermittlerin des Heils zu sein und die Menschen vor Hölle und Fegefeuer bewahren zu können. Allerdings verfolgte die Kirche dabei mehr und mehr wirtschaftliche Interessen, die vor allem im Ablasshandel konkret wurden.

Gegen eine solche Kommerzialisierung und Instrumentalisierung des Glaubens entwickelte Luther eine neue Theologie, mit der er 1517 durch seinen Thesenanschlag an der Tür der Schlosskirche zu Wittenberg an die Öffentlichkeit trat. Mit den Grundprinzipien *sola gratia*, *sola fide*, *sola scriptura* und *solus Christus* („allein durch die Gnade, allein durch den Glauben, allein durch die Schrift, allein Christus“) stellte Luther die Kirche als Vermittlerin und Verwalterin der Gnaden in Frage und übertrug jedem Einzelnen die Verantwortung für sein Leben vor Gott. In Luthers Verständnis hatte die Lehrautorität von Papst und Konzilien keinen Platz mehr. An die Stelle der hierarchisch verfassten Priesterkirche trat bei Luther – wenigstens dem Anspruch nach – das Priestertum aller Gläubigen.

In den „protestantisch“ geprägten Kirchen wie der Crailsheimer Johanneskirche wurden die Prinzipien der neuen Lehre auch äußerlich erkennbar. Die Nebenaltäre, die der Verehrung der Heiligen dienten, wurden entfernt, da allein Christus im Zentrum stehen sollte. Kirchenstühle und Emporen wurden eingebaut, damit die Gläubigen das nun deutsch gepredigte Wort Gottes besser aufnehmen konnten.



## Station 2

# REFORMATION IN CRAILSHEIM

Standort: Liberei (hinter der Johanneskirche)

Material: Palisandro-Classico-Marmor

Höhe: 185 cm

---

Die Durchsetzung der Reformation in Crailsheim ist untrennbar mit dem Namen Adam Weiß (ca. 1490–1534) verbunden. Geboren in Crailsheim war er Professor für Theologie in Mainz, bevor er Ende 1521 auf die Pfarrstelle an der Crailsheimer Johanneskirche berufen wurde.

Über seine Kontakte zu humanistischen Kreisen hatte sich Weiß allmählich reformatorischen Glaubensinhalten angenähert, begann schon 1522 in Crailsheim in evangelischem Sinn zu predigen und reichte seit 1526 das Abendmahl in beiderlei Gestalt (Brot und Wein).

In den folgenden Jahren führte er gegen nicht geringe Widerstände die Reformation in Crailsheim ein. Auch an ihrer Durchsetzung in der Markgrafschaft Brandenburg-Ansbach, der die Stadt damals angehörte, war er maßgeblich beteiligt.

In dem Haus hinter der Johanneskirche, das Weiß 1531 zum Wohngebäude umbauen ließ, war auch noch nach seinem Tod seine wertvolle Bibliothek untergebracht. Deshalb trägt das Haus bis heute die Bezeichnung „Liberei“ (Bücherei), auch wenn es sich inzwischen um einen Neubau von 1830 handelt.







## Station 3

# REFORMATION UND KUNST

Standort: Innenhof Spital – Stadtmuseum

Material: Möltner Sandstein

Höhe: 326 cm

---

Mit der Konzentration der Frömmigkeit auf das Wort Gottes, wie es den Gläubigen im Text der Bibel erfahrbar wird, verloren in der reformatorischen Theologie die Bildwerke in den Kirchen ihre liturgische Bedeutung. Man sah in den Gemälden, Skulpturen, Kirchenfenstern und teilweise auch in den Orgeln eine sinnliche Ablenkung von der wahren Frömmigkeit oder sogar einen abergläubischen Götzendienst. Allerdings waren die Schlussfolgerungen unterschiedlich: Während Reformatoren wie Zwingli oder Calvin ein radikales Bilderverbot formulierten und Kirchengebäude entsprechend „reinigten“, erlaubte Luther bildliche und figürliche Darstellungen „*zum ansehen, zum zeugnis, zum gedechtnis, zum zeychen*“. Auf dieser Grundlage entstand eine eigene, neue Bildsprache der Reformation.

In Crailsheim, das sich der lutherischen Richtung der Reformation anschloss, kam es zu keinem „Bildersturm“, allerdings wurde die Zahl der Bildwerke in den Kirchen deutlich verringert. Von den 13 Altären in der Johanneskirche blieb nur ein einziger erhalten, die übrigen wurden zum Teil an Gemeinden der Umgebung verkauft.

Eine besondere Form der protestantischen Bildkunst stellen die Gedächtnistafeln für die Verstorbenen dar. Zahlreiche dieser meist hölzernen, bemalten Epitaphien sind heute im Stadtmuseum im Spital zu sehen.